

Mai und Juni 2019

Erfahrungsbericht Alexa – Gagausien, Moldawien

So langsam glaube ich wirklich, dass das irgendeine unsichtbare Macht (Schicksal? Gott?) mich davon abhalten möchte, zumindest die Interviews für mein „Gagauz Dreams“ Projekt fertig zu stellen. Mittlerweile fehlen mir nur noch zwei, und zwar eines mit einer „Babuschka“ (einer älteren Dame oder auch Oma, wie hier jede Frau auf der Straße angesprochen wird, die nach allgemeinem Verständnis keine „Djebuschka“ – Mädchen – oder „Schenschina“ – Frau – mehr ist) und eines mit einem „Djeduschka“ (älterer Herr/Opa). Natürlich werde ich hier keinen Vertreter dieser Altersgruppe finden, der meine englischen Fragen versteht oder mir gar auf Englisch antworten kann, und daher muss ich mich nun wohl tatsächlich mit unserer Mentorin/Übersetzerin absprechen, wenn ich diese Interviews führen möchte. Und geeignete Interviewpartner dafür gefunden habe.

Nun habe ich es tatsächlich geschafft eine, laut dem Mädchen, das meinen Deutsch Klub besucht (ich hatte einfach jeden Einheimischen, den ich kenne, gefragt, ob seine Großeltern eventuell für mein Projekt offen wären), sehr gesprächige Seniorin aufzuspüren. Das Problem dabei: besagte Dame lebt leider etwa eineinhalb Stunden Busfahrt entfernt von Comrat in einem Dorf, in welches genau eine „Maschrutka“, also ein VW-Bus ähnliches Auto, welches in Moldawien als Bus für fast alle Nahverbindungen eingesetzt wird, pro Tag fährt. Nachdem ich nun mindestens fünfmal versucht hatte, an dem einzigen Wochentag wo sie, ich und unsere Interviewpartnerin Zeit haben, mit meiner Mentorin diese Busreise anzutreten und immer etwas dazwischen gekommen war (ihre Prüfungen, Events, über die ich berichten sollte, Feiertage...), saßen wir irgendwann tatsächlich im Wagen – und dann war der kaputt. Die Reparatur werde etwa 5 Stunden dauern. Ja gut... nein, danke. Vielleicht klappt es ja nächstes Mal.

Wie immer gab es aber natürlich auch positive Ereignisse im Monat Mai. Für mich dieses Jahr vor allem: mein Geburtstag. Nicht, weil es generell so wichtig wäre, dass ich jetzt ein Jahr älter bin, sondern, weil mir dieser Tag wieder einmal gezeigt hat, wie herzlich und wertschätzend sowohl die internationale Community als auch die Einheimischen hier in Comrat sind. Unser kleines Grüppchen, bestehend aus Freiwilligen, NGO-Mitarbeitern, Gastprofessoren an der Universität, etc., ist wirklich unglaublich vielseitig und großzügig.

Schon als ich morgens ins Büro kam, wurde ich (wohl gemerkt, obwohl ich während der vorherigen Tage kein Wort über meinen Geburtstag verloren hatte!) mit „Happy Birthday!!“ und ein paar Späßen, dass ich jetzt immerhin nicht mehr *ganz* so jung sei, begrüßt (dass ich im Jahr 2000 geboren würde, löst immer wieder verwunderte Blicke aus). Im Laufe des Tages trudelten dann auch immer mehr Nachrichten von Freiwilligen aus Chisinau ein, die ich von den Trainings kenne. Und mir wurde mysteriöser Weise, auch von Leuten, die dabei normalerweise nie anwesend sind, nahegelegt, ich *müsse* doch heute unbedingt zum „Movie Club“ in unserem Stammcafé kommen... da hatte ich schon so gewisse Vermutungen, war aber dann doch völlig baff, als nicht nur alle unserer obengenannten Freunde aus Comrat kamen und mir Geschenke machten, sondern es dann auf der ersten Überraschungsparty meines Lebens sogar ein kleines Geburtstagsbankett mit tütenweise Obst und zwei Torten gab. Sogar „unsere Babuschka“ (die alte Dame, in deren Haus wir leben) dachte an mich und schenkte mir einen Blumenstrauß aus ihrem Garten. Und die Mutter eines Kindes aus meinem Englisch Klub schenkte mir einen Teller mit gagausischem Motiv mit den Worten: „Du nimmst ein Stück von dir und investierst es in die Zukunft unserer Kinder.“ Wenn es da nicht mal angebracht ist, gerührt zu sein.

Im Juni ging dieses Kapitel meines EFDs leider bereits zu Ende: da die Kinder, die ich unterrichtet habe, jetzt Ferien haben, kommen sie auch nicht mehr zum Englisch Klub. Die letzte Stunde war dementsprechend emotional und ich wurde von allen zum Abschied umarmt, nachdem ich Aufnahmen für mein „Gagauzian Dreams: Kids Edition“ Video gemacht habe, worin mir alle brav berichten, welchen Beruf sie gerne einmal hätten und wohin sie am liebsten verreisen würden. Dabei stach in meinen Augen vor allem ein Mädchen hervor, das sagte, sie wolle gerne nach Russland, aber auch nach Südamerika verreisen – zwei völlig unterschiedliche Orte.

Anstelle der Drittklässler beschäftige ich mich nun regelmäßig mit Jugendlichen mit Behinderung, denn da wir momentan keinen Freiwilligen haben, der mit den beiden Zentren für Menschen mit Behinderung arbeitet, übernehmen María, Maxime und ich diese Aufgaben zumindest teilweise. Priorität Nummer 1 ist nach wie vor, die Jugendlichen überhaupt in das Zentrum in Kirsovo zu bringen, und daher besteht ein typischer „Kirsovo-Tag“ daraus, zu Fiodors oder Vasyas Haus zu laufen, die beiden ins Zentrum zu bringen, sie dort ein wenig zu beschäftigen und dann wieder zurückzubringen. Klar ist das bei den hohen Temperaturen sehr anstrengend, aber für Vasyas zufriedenes Lächeln, wenn er wieder einmal einen von uns beim Schach etc. geschlagen hat, lohnt es sich doch.



Ein unerwartetes Highlight des Monats war der Geburtstag des größten Dorfes Gagausiens und der Welt: Kongaz. Nachdem María und ich mit durchschnittlich hohen Erwartungen dorthin gefahren waren, um über das Fest anlässlich dieses „Feiertages“ zu berichten, waren wir erst einmal ernüchtert, denn obwohl die Feierlichkeiten eigentlich um 16 Uhr beginnen sollten, war zu diesem Zeitpunkt abgesehen von ein paar Händlern und trampolinspringenden Kindern niemand zu sehen. Wir machten also ein paar Bilder und setzten uns anschließend in den Schatten, um auf unsere Übersetzerin für die Interviews zu warten, denn ansonsten schien es für uns nichts zu tun zu geben. Tatsächlich brachte uns Maschas Auftreten die erwünschte Wende, denn mit ihr „bewaffnet“ konnten wir den Leiter einer anderen gagausischen NGO interviewen, die darauf spezialisiert ist, Kindern das traditionelle gagausische Handwerk näher zu bringen und gagausische

Künstler zu fördernd. Passend dazu waren einige dieser Künstler – zu denen auch der Leiter gehörte – mit ihren Kunstwerken vor Ort, um diese zu verkaufen. Er machte uns auf die Besonderheiten der traditionellen Musikinstrumente und Flacons aus Holz aufmerksam (es war beeindruckend zu erfahren, wie umfassend die mathematisch-geometrischen Planungen für die teuerste Flasche waren) und war auch sonst sehr offen im Gespräch mit uns. Am Ende aßen wir zusammen mit ihm ein Eis und kauften eine von einer anderen Künstlerin angefertigte Kerze als Geburtstagsgeschenk für Olga, die Leiterin unserer Organisation.

Auch die Zeit war inzwischen fortgeschritten, sodass sich an den Ständen inzwischen die Menschen tummelten und die junge Frau, die Kinder schminkte, alle Hände voll zu tun hatte. Auch das offizielle Programm startete und neben einer Menge Lobpreis auf das Dorf („Конгыз наша любимая село!“ – „Kongaz ist unser Lieblingsdorf!“) gab es einige sehenswerte Tänze von Jung und Alt in farbenfrohen



Kostümen.